

dieser hochverdienten wissenschaftlichen Anstalt, welche die Exemplare mit ausgezeichneter Sachkenntniss gesammelt, bestimmt und zu einem übersichtlichen Ganzen zusammengestellt haben.“

„An der Stelle, wo jetzt diese Sammlung würdig aufgestellt werden soll, ist sie im Stande die Wissenschaft zu popularisiren und namentlich die geognostische Kenntniss des österreichischen Kaiserstaates vielseitig zu fördern, und als Lehrer wird es mein Bestreben sein, sie thunlichst zu erläutern und für die Studirenden einsichtlich zu machen. Bei der internationalen Ausstellung in Köln war die Sammlung im Verein mit der über ihr in der Höhe ausgebreiteten unübertrefflichen geognostischen Karte, die hervorragendste wissenschaftliche Zierde der ganzen montanistischen Halle.“

„Wenn ich auch nicht, wie es dort höchst verdient geschehen, die Sammlung durch eine goldene Preis-Medaille auszeichnen kann, so werde ich sie doch in grösster Anerkennung für und für hoch halten, womit ich allein aus meinem Standpunkte ihre Geber zu ehren vermag.“

„Nochmals sage ich daher der k. k. geologischen Reichsanstalt meinen tiefgefühlten Dank für das meinem Institute gewordene herrliche Geschenk; es ist dasselbe ein hervorragendes Zeichen der wissenschaftlichen Verbrüderung, welche unter den Erforschern der Natur sich über die ganze Erde verbreitet; aber daneben fühle ich mich noch besonders freundlichst aufgerufen, aller dankbarlichst das ausgezeichnete Wohlwollen anzuerkennen, welches die k. k. geologische Reichsanstalt mir persönlich durch jene treffliche Gabe bewiesen hat, und welches zu jeder Zeit nach meinen geringen Kräften zu erwidern bestrebt sein werde.“

„Bonn, den 18. Juli 1865.“

„Der Director des naturhistorischen Museums der rheinischen Friedrich Wilhelm-Universität“

„Dr. Noeggerath m/p.“

„An die k. k. geologische Reichsanstalt zu Wien.“

Wir sind dem hochgeehrten Freunde für diese wohlwollende Aufnahme, so ganz im Geiste unserer Wünsche und Bestrebungen, zu dem innigsten Danke verpflichtet.

W. R. v. H. — Herrn D. Stur's Bericht aus Stuttgart. Von Herrn Dionys Stur erhalten wir den nachstehenden höchst anregenden Bericht über den Fortgang seiner Rundreise:

„Die ersten Tage meines Aufenthaltes in München habe ich mit Herrn königl. bayer. Bergrath C. W. Gumbel in seiner sehr werthvollen Sammlung zugebracht, die die Grundlage eines grossen Werkes über die Geologie der südbayerischen Alpen bildet. Seiner freundlichen Gewogenheit verdanke ich viele Aufschlüsse und Aufklärungen über die wichtigsten Schichten der bayerischen Alpen. Die Originalien zu seinen vielen neu aufgestellten Arten wurden mir vorgezeigt, und nach Bedarf die Zusendung derselben nach Wien, zum Behufe genauer directer Vergleichung in zuvorkommendster Weise in Aussicht gestellt. Auch konnte ich mehrere Stücke von Petrefacten insbesondere den *Ammonites multinodosus* und *A. falcifer* als Geschenke für unsere Sammlungen von Herrn Bergrath Gumbel in Empfang nehmen. Ich ergreife hier die Gelegenheit Herrn Bergrath Gumbel für freundlichen Empfang, kräftige Förderung meiner Reisezwecke und für die werthvollen Geschenke, meinen verbindlichsten Dank zu sagen.

In den darauffolgenden Tagen wurde ich eben so freundlich aufgenommen von Professor Dr. Opperl in seiner Petrefacten-Sammlung, die in Bädcker's Reisehandbuch als „vielleicht die vollständigste in Europa“ erwähnt wird. Den

für mich wichtigeren Theil der Sammlung: die Aufstellung der Cephalopoden und Brachiopoden der Schichtenreihe: Kössener Schichten bis zum weissen Jura aufwärts, also speciell jenen Theil der Sammlung, dem die Arbeiten des Herrn Professor O p p e l's gewidmet wird, konnte ich unter dessen freundlicher Führung genauer studiren, und wurde mir hier viele Belehrung zur Theil.

In ebenso freundlicher als zuvorkommender Weise zeigte mir Herr Dr. Winkler jenes Materiale, das ihm bei seinen wichtigen Arbeiten über die Schichten der *Avicula contorta*, und über die Vilserskalke von Teissenberg als Grundlage gedient hat.

Herr Professor Dr. Schafhüttl hatte die freundliche Güte mir eine Reihe der interessantesten Suiten von Petrefacten vorzuzeigen. Ich erwähne nur die gigantischen Dachsteinbivalven, die riesigsten die ich je gesehen habe; ferner die in Hornstein versteinerten Petrefacten führenden Kalke des Hochfellen, unter welchen ich *Pleurotomaria princeps*, *Cypricardia Partschii*, *Trochus Epulus*, *Chemnitzia fistulosa*, *Spiriferina alpina*, *Rhynchonella retusifrons*, echte Hierlatzarten sicher erkannt zu haben glaube.

Herr Hofrath v. Fischer hatte die Gewogenheit mir zu erlauben, in seiner an vielen Originalien so reichen Sammlung, insbesondere die Original-Exemplare der Hierlatzbrachiopoden des Herrn Dr. O p p e l zu studiren. Endlich hat auch Herr Dr. W. Waagen die Freundlichkeit gehabt, mir seine werthvolle Sammlung von Petrefacten des oberen Jura vorzuzeigen, und bei dieser Gelegenheit wichtige Bemerkungen aus seinen Studien über den oberen Jura anzuknüpfen.

Von allen den eben genannten Herren erhielt ich theils werthvolle Geschenke an Petrefacten für unsere Sammlungen, theils Zusicherungen und Aufforderungen zum Tausch. Allen den genannten hochverehrten Herren, die mir den Aufenthalt in München ebenso angenehm als lehrreich zu machen im Stande waren, spreche ich hiermit meinen ergebensten und aufrichtigsten Dank aus.

Nach neuntägigem Aufenthalte verliess ich am 28. Juni München und fuhr über Ulm nach Göttingen. Den 29. und 30. Juni verwendete ich zu Excursionen in der Umgegend von Gamelshausen und Boll. Als Führer diente mir der wohlbekannteste geschickte Sammler Hildebrand in Dürnau. Sowohl mit der Reihenfolge der Schichten als auch mit den Petrefacten derselben genau bekannt, welche Kenntnisse er sich fast ausschliesslich aus Quenstedt's vortrefflichem Jura angeeignet, leistete mir Hildebrand ausgezeichnete Dienste und half mir redlich die wichtigsten Fossilien der einzelnen Schichten, insbesondere des weissen (Gruibingen) und braunen (Heiningen Wald) Jura nach Möglichkeit reichlich zu sammeln.

Am 1. Juli Morgens traf ich in Tübingen ein. Ein sehr freundlicher Empfang wurde mir hier zu Theil. Nicht nur öffnete Herr Professor Quenstedt mir in liberalster Weise seine grosse Sammlung, er führte mich auch in sein Haus ein, wo ich wiederholt im Kreise seiner hochverehrten Familie aufs gastlichste empfangen wurde. Schon am 2. Juli wurde eine grössere Excursion veranstaltet über Offerdingen, Sebastiansweiler, auf den Rossberg und zurück, auf welchem Wege ich fast alle wichtigen Schichten des Lias, braunen und weissen Jura, meist ausgezeichnet aufgeschlossen und reich an Petrefacten, sehen und studiren konnte, beständig unter freundlichster Führung des Herrn Prof. Quenstedt selbst. Am 4. Juli führte mich Herr Prof. Quenstedt in die sogenannte Wanne, auf der Waldhäuserhöhe, wo ein Bonebed über dem gelben Sandstein (rhätische Formation) folgt, welches aber wie dies in neuerer Zeit Dr. Rolle gezeigt hat, echte Liaspetrefacten führt. Hier konnte ich eine bedeutende Sammlung der Zähne und anderer Petrefacte an Ort und Stelle machen,

und mich über die Beschaffenheit des Bonebeds, dessen Unterlage: den gelben Sandstein und dessen Hangendes: die Pylonotenbank vollkommen instruiren. — Am 6. Juli wurde eine Excursion nach Reutlingen ausgeführt, wo grossartige Steinbrüche in den Posidonienschiefern im Betriebe stehen, welche letztere gewonnen und in der nahe stehenden Fabrik zur Gewinnung von Steinöl benützt werden. Die Posidonienschiefer, besonders reich an Petrefacten, sind nun hier sehr schön aufgeschlossen. Aus diesen Steinbrüchen erhielt unter Anderm in neuerer Zeit Herr Prof. Quenstedt eine riesige Platte, die den Boden eines grossen Saales einnimmt und bedeckt ist von einer riesenhaften Gruppe von *Pentacrinus colligatus* Qu. Die Beschreibung dieser Platte, die Herr Professor Quenstedt vorbereitet, wird gewiss nicht verfehlen neues Licht über die Lebensweise dieser Thiere zu verbreiten. Reich beladen kehrten wir über Ohmenhausen, wo wir die Numismalis-Mergel ganz vorzüglich entwickelt sahen, nach Tübingen. — Am 7. Juli wurde Rosenau besucht, wo sowohl der gelbe Sandstein als auch das Bonebed fehlen, und die Pylonotusbauk unmittelbar auf den obersten rothen und violetten Keupermergeln auflagert. — Die übrige Zeit wurde zur Bestimmung der gesammelten Petrefacte verwendet, deren jedesmalige Revision Herr Prof. Quenstedt in freundlichster Weise übernahm. Was in unvollständigen Exemplaren gesammelt oder nicht gefunden wurde, ersetzte mir jedesmal Herr Prof. Quenstedt reichlich aus seiner Sammlung.

Und so verbrachte ich volle acht Tage fast in beständiger Gesellschaft mit Herrn Prof. Quenstedt. Jedes Petrefact, das wir auf den Excursionen gesammelt hatten, führte uns in die reichhaltigen Schränke der Sammlung, wo das werthvollste und lehrreichste, durchgearbeitet, sich aufgehäuft findet, und veranlasste Herrn Prof. Quenstedt zu immer neuen und für mich lehrreichen Bemerkungen. Auch in den Vorlesungen hatte ich reiche Gelegenheit zu lernen. Am Vorabend meiner Abreise konnte ich eine ansehnliche Kiste mit meiner Sammlung füllen, die durch die Freigebigkeit des Herrn Prof. Quenstedt's an Werth und Inhalt sehr zugenommen hat, und nun lauter Originalbestimmungen des Meisters in Schwaben enthält — ein werthvolles Vergleichungsmateriale für meine weiteren Arbeiten. Mit dem lebhaftesten Gefühle der innigsten Dankbarkeit verliess ich am 9. Juli Tübingen, um nach Stuttgart zu wandern. Gerne ergreife ich hier wieder die Gelegenheit Herrn Prof. Quenstedt meinen aufrichtigsten tiefgefühlten Dank auszusprechen für viele Mühe und unerschöpfliche Freundlichkeit, die mir in Tübingen reichlich gespendet wurden.

Wie gesagt, ich verliess in Tübingen eine wohlgeordnete und durchgearbeitete Sammlung. In Stuttgart fand ich Herrn Professor Dr. Oskar Fraas mit einer vollständigen Umgestaltung der geologischen Sammlung des königl. Naturalien-Cabinets beschäftigt. Die ebenerdigen Räume eines langen neugebauten Flügels des Cabinetsgebäudes wurden ihm für die vaterländische geologische Sammlung allein, neu und luxuriös eingerichtet, mit 24 kolossalen Kästen je zu 42 Schubladen und reichlichem Raum unter Glas, übergeben. Und da muss nun alles was in Württemberg gesammelt wurde, aus den früheren Räumen des Cabinets im zweiten Stock, in den neuen Saal herab wandern. Bei einer solchen totalen Umgestaltung der Sammlung kann von vollendeter Ordnung, die erst geschaffen werden soll, nicht die Rede sein. Doch kommt bekanntlich bei solcher Umräumung manches zum Vorschein, was man in einer wohlgeordneten Sammlung nicht bemerkt. So bot ich mich zur Hilfeleistung an, und wurde von Herrn Prof. Fraas gerne aufgenommen und in liberalster Weise in die Sammlung eingeführt. Vor Allem wurde die eben erst ausgepackte Sammlung v. Alberti's geordnet, wobei ich Gelegenheit fand, die einzelnen Stücke recht nach Lust besichtigen zu

können. Diese Sammlung wird gesondert für sich aufbewahrt und sie verdient es auch als die Grundlage eines höchst verdienstvollen Werkes v. Alberti: Ueberblick über die Trias.

Dann folgte die Einreihung der anderen triassischen Petrefacten aus den verschiedenen älteren Sammlungen, die früher getrennt gehalten, jetzt in eine grosse Sammlung vereinigt werden. In dieser Sammlung fand ich nun die einzelnen Glieder und Schichten der Trias in Schwaben, sehr reich und ausgezeichnet vertreten. Mich interessirte, wegen der Schwierigkeit des Gegenstandes und der noch schwierigeren Anwendung auf unsere Verhältnisse, vorzüglich die Flora des Keupers und der Lettenkohle. In Stuttgart, wo das Studium der Keuperflora schon 1820 durch Herrn k. Obermedicinalrath Dr. Georg v. Jäger begonnen hat, durch die Bemühungen des Herrn k. Oberstudienrathes und Professors Dr. J. G. Kurr bis heute fortgesetzt wird (dessen ausgezeichnete Arbeit halb fertig, einige Tafeln schon gedruckt, durch die Ungunst der Verhältnisse leider immer noch am Erscheinen gehindert wird), verhofft der Fremde eine grosse Sammlung der Keuperpflanzen zu finden. Und ich fand sie auch. Herr Professor Fraas gestattete mir das beste für die Aufstellung unter Glas herauszusuchen und zu bestimmen. Bekanntlich ist der Schilfsandstein und Lettenkohlsandstein kein günstiges Versteinungsmittel für Pflanzen, doch wenn man unter hunderten von Stücken zu wählen hat, gelingt es leicht gute Stücke zu finden. Eine andere Schwierigkeit bildet der Umstand, dass es erst in unserer Zeit gelungen ist den Schilfsandstein vom Lettenkohlsandstein sicher zu trennen. Früher hat man das Gefundene aus diesen zwei verschiedenen Horizonten nicht getrennt, und daher rührt die Unsicherheit der Angaben, welche Arten von Pflanzen aus dem tieferen oder höheren Horizont stammen.

Die reichlichst vertretene Art der Lettenkohle und des Keupersandsteines im Stuttgarter Naturalien-Cabinet ist der *Equisetites arenaceus*. Ich hatte schon in Tübingen ein prächtiges Stück des Equisetiten gesehen, an welchem man sehr gut den innen steckenden Calamiten desselben, beobachten kann. Mehrere solche Stücke sind auch hier vorhanden. Nebst den verschiedenartigsten Entwicklungsstadien des Equisetiten will ich hier nur noch jene Knollen kurz berühren, an deren Zugehörigkeit zum Equisetiten, die Stuttgarter Gelehrten nie zweifelten. Mir waren sie ganz unbekannt. Ich konnte zwei wesentlich verschiedene Formen derselben unterscheiden.

Die eine Knollenart zeigt eine Flaschenform mit vorgezogenem dünnen abgebrochenen Halse; die Länge der Knollen erreicht 2 Zoll. Sie sind runzligfaltig. Stammstücke liegen vor an denen man röhrenartige Fortsätze, die ebenfalls in einiger Entfernung vom Stamm abgebrochen sind, bemerkt, und man gibt sich gerne der Meinung hin, dass diese Fortsätze und die flaschenförmigen Knollen zusammengehören.

Die zweite Knollenform ist von der ersten ganz verschieden. Es sind das eiförmige oder kugelförmige, manchmal plattgedrückte Knollen, mit meist ganz glatter gespannter Oberfläche, beiläufig von der Grösse und Form eines Hühner- oder Gänseeies. An allen besser erhaltenen, bemerkt man eine zitzenförmige Hervorragung, an deren Spitze meist eine trichterförmige kleine Vertiefung zu bemerken ist. Man hat bisher angenommen, diese Knollen seien mit ihrer Zitze, welche immer mit Andeutungen von Scheiden versehen ist, am Stamme des Equisetites eingefügt gewesen. Doch ist dies nicht richtig, denn die Spitzen der Scheidenblättchen der Zitze sind gegen die Spitze der Zitze, und nicht gegen den übrigen Theil der Knolle gerichtet, woraus hervorgeht, dass die Zitze, als eigentliche Knospe, und die Knolle sammt Zitze als ein junger im Wachsthumbeginn be-

griffener Equisetites aufgefasst werden sollte: In welcher Weise diese zweite Form von Knollen ursprünglich mit dem Stamme im Zusammenhang stand, ist mir nicht klar. Nur an zwei dieser Knollen sah ich mit Gesteinsmasse ausgefüllte Vertiefungen, ähnlich denen unserer Kartoffeln. Weitere fortgesetzte Aufsamm- lung wird gewiss in dieser Richtung auch zum Ziele führen.

Die nächst dem Equisetiten wichtigste Pflanze ist *Calamites Meriani* Brongn. sp. Ein Exemplar liegt vor 1½ Fuss lang, mit vollkommen erhaltenen Wirtelblättern, deren jedes 3—4 Zoll lang etwa eine Linie breit ist. Eilf bis dreizehn solche Blätter sind in den tieferen Wirteln zu zählen. Die Dicke des Calamiten selbst beträgt kaum mehr als 2 Linien; er ist deutlich gestreift und gerippt. An dieses Prachtstück reihen sich andere an, an denen die Dicke der Calamiten und die Rippung allmählig zunehmen und liegen Uebergänge vor bis zu jener Form, die unter dem Namen *Calamites sulcatus* Kurr in den Sammlungen vorhanden sind und sie Schenk (Betr. zur Fl. des Keupers und der rhätischen Form. Tab. VIII) abbildet.

Als die nächst interessanteste Pflanze erwähne ich die *Cheiropteris digi- tata* Kurr et Bronn. Das schönste Exemplar, das ich davon bisher sah, befin- det sich, wie so vieles andere Wichtigste für unsere Wissenschaft, bei Quenstedt in der Tübinger Petrefacten-Sammlung. Auf dem etwa schuhlangen, 2 Linien dicken Stiel, breitet sich der unregelmässig handförmig gelappte Farn aus, bis auf die äussersten Spitzen der Lappen wohl erhalten. Weniger vollständige, aber werthvolle Exemplare liegen in Stuttgart vor. Eines zeigt merkwürdiger Weise eine fast bis an den Stiel reichende Dreitheilung, und zwar so, dass die beiden untern symmetrischen Lappen ganz die Form einer *Sagenopteris* darbieten. Der mittlere dritte Lappen ist nicht vollständig erhalten, könnte aber für sich im oberen Theile noch einmal in drei Lappen gespalten gewesen sein.

Dieses Exemplar zeigt nämlich eine auffallende Andeutung von wenig ausge- sprochenen Hauptnerven, in den seitlichen Lappen je einen, im mittleren Lappen drei Hauptnerven.

An diese Art reiht sich zunächst eine höchst merkwürdige Form an, die ursprüngliche *Pecopteris quercifolia* Presl. Ich sah davon erst einzelne Fetzen, die der Abbildung in Sternberg's Flora vollkommen entsprechen. Später kam ein Stück zum Vorschein, wo zwei Fieder an der Basis zusammenhingen, nebst der Andeutung eines dritten Fieders. Endlich kam ein Stück zum Vorschein mit einer bedeutenden Anzahl Fiedern, deren Hauptnerven alle fast in einem Punkte zusammenlaufen, ohne dass ich die Art der Anheftung an einen Stiel oder Stamm bemerken konnte. Unter den bereits lithographirten Tafeln des Herrn k. Oberstu- dienrathes Prof. Dr. Kurr, von denen ich jene, die der hochverehrte Autor in doppelten Exemplaren besass, als werthvolles Geschenk erhalten habe, enthält die eine Tafel zwei Abbildungen dieser Pflanze. Herr Professor Kurr bringt sie gegenwärtig in das Genus *Mattonia* R. Br.

Ich hielt bisher dafür, dass die *Clathropteris meniscoides* Brongn. aus dem Keuper, nach der Abbildung ganzrandig sei. Dem ist nicht so. In Stuttgart fand ich ganz deutlich und schön gezähnte, so wie jene im Lias von Fünfkirchen und handförmig gelappte *Clathropteris*, aus dem Schilfsandstein. Die Nervatur bot mir auch keinen augenfälligen Unterschied an.

Zunächst will ich noch die *Taeniopteris marantacea* berühren. Das k. Naturalien-Cabinet besitzt hiervon ein ausserordentlich schönes, bisher vielleicht das vollständigste Exemplar. Das Stück ist fast 2 Fuss lang, und hat ausser dem wohlerhaltenen Endlappen, fünf mehr oder minder gut erhaltene Seitenlappen. An den Endlappen legen sich die zwei nächstfolgenden obersten Seitenlappen

fast ganz an, während die tieferen, je tiefer gestellt, desto mehr abstehen. Die Nervatur ist an diesem Exemplare ganz ausserordentlich deutlich und schön zu sehen. An dieses Exemplar reihe ich zunächst ein etwas kleineres, jüngeres in der Entwicklung, mit schmälern Lappen, die aber genau die Tracht des ersten, ganz entwickelten Stückes zeigen. Merkwürdigerweise ist aber von der Nervatur an diesem Stücke keine Spur zu sehen. Ein drittes eben so schönes Stück zeigt noch schmalere Lappen und bildet auffallender Weise einen vollständigen Uebergang in Form und Tracht zwischen dem eben erwähnten und jener Abbildung, die Schenk von seinem *Cycadites Rumpfii* (l. c. Tab. VI. p. 61) gegeben hat.

An dem Original-Exemplar der *Pecopteris Stuttgartensis* und vielen andern Stücken, die nicht fructificiren, bemerkt man auch nicht die Spur einer Nervatur. Dagegen ist sowohl der primäre als secundäre Blattstiel mit grösseren, wie es scheint, unregelmässig gestellten Grübchen besetzt, ebenso unregelmässig grubig erscheinen auch die Fiederchen. Herr Prof. Kurr erklärt diese Erscheinung dahin, dass dieser Farn, wie viele lebende, beschuppt war. Diese Schuppen erinnere ich mich, nicht bei unserer *Pecopteris* aus dem Lunzer Sandstein gesehen zu haben, die im Gegentheil in nicht fructificirenden Exemplaren immer deutliche Nerven zeigt. Sie dürfte daher *Pecopteris Meriani* Heer sein, welche somit am Mangel der Schuppen von der *P. Stuttgartensis* in der Folge leicht unterschieden werden kann. Die *Pecopteris rigida* Kurr zeigt genau dieselbe Beschuppung.

Vom *Divonites pennaeformis* Schenk besitzt das königl. Naturalien-Cabinet in Stuttgart ein ganz vollständiges Exemplar. Die Blattbasis ist verschmälert, und man glaubt an derselben noch die, in zwei Parallelen gestellten Gefässdurchgänge der Blattnarbe zu bemerken. Der über der Blattbasis folgende verbreiterte Blatttheil scheint ungefedert zu sein. Die Fiedern beginnen erst weiter oben bemerklich zu werden und reichen je weiter aufwärts immer mehr und mehr bis an den Blattnerven.

Die *Pterophyllen* sind in Stuttgart sehr schön vorhanden. Die zu *Pt. Jaegeri* gehörigen Exemplare lassen sich leicht in zwei Varietäten nach Prof. Kurr's Tafeln trennen, in das *brevifolium* und *longifolium*. Die zweite Art ist *Pteroph. brevipenne* Kurr, noch ziemlich häufig. Am seltensten ist dagegen das *Pt. macrophyllum*, wovon nur ein Exemplar vorliegt. Ich will hier abbrechen mit den speciellen Angaben.

Welche von den vorhandenen Arten der Lettenkohle, und welche dem Schilfsandsteine, Keupersandsteine angehören, lässt sich wie gesagt, nicht angeben, da Prof. Fraas die Verantwortlichkeit in dieser Beziehung für die altgesammelten Stücke nicht übernehmen kann. Weitere sorgfältige Trennung des Neugesammelten, ist der einzige Weg zur Wahrheit.

Und so wie diese Abtheilung höchst werthvolles enthält, sind auch die übrigen Formationen und Schichten Schwabens in Stuttgart würdigst vertreten, und aufs glänzendste zur Anschauung gebracht. Insbesondere Lias und Jura, von letzteren besonders der oberste Theil, prachtvoll aufgestellt.

Die eocenen Palaeotherien, der Stolz des Herrn Professor Fraas, die Säugethierreste und Conchylien des Miocen zeigen, wie viel Interessantes die tertiären Schichten in Schwaben enthalten. Noch sei es erwähnt, dass während meines Aufenthaltes hier, auch die bekannte wunderbare Gruppe von 13 Mammuth-Stosszähnen, die im Löss ebenso erhalten sind wie sie beisammen gefunden wurden, und die ein Gesamtgewicht von beiläufig 40 Centn. haben dürfte, vom ersten Stocke des Hauses, wo sie seit 1816 lag, durch das Fenster, in den nunmehrigen Aufenthalt, im ebenerdigen Saale, transportirt wurde. An 20 Männer waren bei der Arbeit theilhaftig. Gerüste und Flaschenzüge von bedeutenden

Dimensionen mussten angewendet werden. Der Transport gelang Herrn Dr. Fraas vollständig, zur allseitigen Freude und Befriedigung aller Kenner der Gruppe.

Trotz der tropischen Hitze, und der Ueberhäufung mit austrengender Arbeit, fehlte es auch an Excursionen nicht. In der Umgegend von Stuttgart hatte für mich vorzügliches Interesse das Vaihingernest Quenstedt's, das ich auch in unseren Grestener Schichten beobachtet habe. Professor Fraas führte mich nach Vaihingen und ich konnte an dieser, kleine Petrefacten führenden Schichte hinreichendes Vergleichungsmateriale sammeln. Eben so besuchte ich Degerloch, wo unsere Myen aus den Grestener Schichten vorkommen. Ferner zeigte mir Prof. Fraas die Entwicklung des Schilfsandsteins und des Stubensandsteins im SW. von Stuttgart; dann um Ludwigsburg die Schichten vom Keupergyps abwärts: die *Myophoria Goldfussii* Bank, die Hohenecker Kalke mit *Ceratodus Kaupii* und *serratus*, die Lingula-Bänke, den Lettenkohlsandstein und den Haupt-Muschelkalk bei Hoheneck am Neckar.

Ausserdem wurde ich von Herrn Prof. Fraas in das sogenannte Museum eingeführt, wo ich die werthvollsten und anregendsten Bekanntschaften zu machen Gelegenheit hatte. So wurde ich insbesondere Herrn k. Ober-Medicinalrathe Dr. Georg v. Jäger, dem ehrwürdigen Veteran unserer Wissenschaft in Schwaben, vorgestellt, ferner Herrn k. Ober-Studienrathe Dr. J. G. Kurr, Herrn Professor Krauss, und auch Herrn k. Finanzrath Eser, der schon seit langer Zeit in directer Verbindung mit unserer k. k. geologischen Reichsanstalt steht, und eine ausserordentlich werthvolle Sammlung besitzt, die ich zum Theile wenigstens so glücklich war besichtigen zu können.

Und so brachte mir mein zwölftägiger Aufenthalt in Stuttgart fortwährenden hohen Genuss, für welchen ich allen den hochverehrten genannten Herren in Stuttgart, insbesondere Herrn Professor Fraas für freundliche Aufnahme und reichliche Vervollständigung meiner Sammlung, meinen verbindlichsten Dank hiermit ausdrücke.“

Der Vorsitzende Herr k. k. Bergrath Dr. Franz Ritter v. Hauer schliesst ebenfalls mehrere Berichte an.

Dr. F. R. v. H. — Profile und Erläuterungen zur Saarbrücker Flötzkarte. Schon in der Sitzung am 21. Februar 1865 (Jahrb. Verh. S. 41) hatte Herr k. k. Bergrath Fr. Focetler die von dem k. preuss. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten uns wohlwollendst zugesendete „Flötzkarte von dem Saarbrücker-Steinkohlendistrict“ zur Vorlage gebracht, und das Interesse betont, welche diese wichtige Publication darbietet. Zu erneutem Danke fühlen wir uns aber nun dem k. preussischen Ministerium verpflichtet, für die weitere Zusendung einer Profilkarte und der Erläuterungen zur gedachten Karte, welche eine eingehende geologische Beschreibung des Saarbrücker Steinkohlengebirges, so wie seiner Hangendschichten liefert.

Dr. F. R. v. H. — Aufnahmen in der nordwestlichen Umgegend von Levenz. Mit dieser Aufnahme, so wie mit einem Besuche der Herren A. Ott und A. Gessel in ihren Aufnahmsgebieten in der Umgegend von Szanto, und von Gran schloss Herr v. Hauer seine diesjährigen Arbeiten im Felde ab und kehrte wieder nach Wien zurück. Mit besonderem Danke hebt derselbe die thätige Theilnahme des Herrn Eduard Bolemann, Apothekers in Levenz bei diesen Arbeiten hervor. In der Berggruppe, die auf der rechten Seite des Granflusses aus der Gegend von St. Benedek in südwestlicher Richtung bis gegen Györöd zu fortstreicht, bilden wieder Trachyte, und zwar sowohl die echten, als eine eigenthümliche Varietät der grauen Trachyte, dann Trachytbreccien die herrschenden Gesteine. Auf einem Trachytfelsen, der nur wenige Fuss aus der Alluvial-